



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

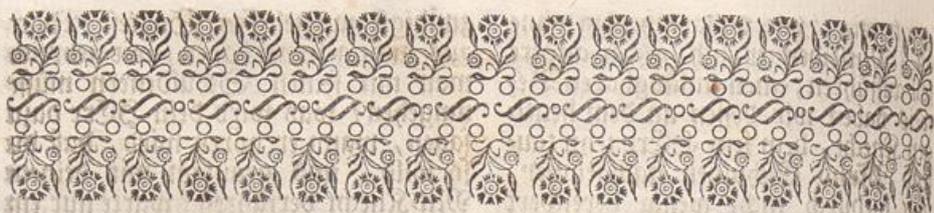
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Erste. Alle von den Menschen zugefügte Unbilden soll man verzeihen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Sic & pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. *Matth. 18.*

Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, wann ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerem Herzen vergeben werdet.

Innhalt.

Alle von dem Menschen zugesugte Unbilden soll man verzeihen.

A Sperius nihil est humili, cum surgit in altum, singt der Poët Claudianus : Nichts ist unerträglicher, stolzer, und unbarmherziger, als wann ein armer Tropff von schlechtem Herkommen, den sonst

das Ungezieffer schier hätte aufgefressen, zum grossen, und reichen Mann wird : Ein solcher weiß zuweilen nicht Schelt- und Schmah-Wort genug zu finden, mit welchen er andere, als ihm viel zu geringe, ansalle, er weiß nicht, wie

wie trügig, wie unbarmherzig ohne alles Mitleiden er sich gegen andere soll aufführen; einen unläugbaren Beweis haben wir dessen an dem heutigen Knecht, dem sein Herr zehn tausend Pfund Schulden nachgelassen, und hiedurch nicht wenig bereichert hatte; kaum hatte er diese Gnade von seinem Herrn empfangen, kaum kommt er eben aus dem Verhör, oder Audiens-Zimmer, da muß er schon gleich an einem seiner Mit-Knechten seinen stolzen Muth fühlen, da heißt es gleich, du Bettel- und Lumpen-Hund! redde, quod debes: Wie lang soll es anstehen, daß du mich nicht bezahlest? geschwind meine hundert Pfennig her, oder ich bringe dich auf der Stelle um das Leben: Tenens suffocabat eum: Er griff ihn hierauf bey der Gurgel, und erdroffelte ihn schier zu todt: Der Schuldner fällt ihm zu Füßen, bittet sein mehrstes und bestes: Patientiam habe in me: Habe Gedult mit mir: Aber umsonst! keine Barmherzigkeit findet Platz, er läßt ihn in eine abscheuliche Gefängnuß werffen, in welcher er so lang liegen soll, bis er alles bezahlet habe: Serve nequam! du schalkhafter, böser Knecht! hast du dann gar kein Nachdenken mehr, was dir erst eben von deinem Herrn für eine Gnade wiederfahren? hat dir nicht derselbe mehr gestattet, als du einmal begehret hast? du hast denselben allein um Aufschub gebetten, und er hat dir nicht allein Aufschub gestattet, sondern auch die ganze Schuld

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

gnädigst nachgelassen: Solltest du daraus nicht gelernt haben, wie liebeich man mit seinen Schuldenern müsse umgehen? was wird dein Herr dazu sagen, wann er hören wird, daß du so wild, und grausam mit deinem Mit-Knecht verfabrest? warte nur ein wenig, es ist demselben schon hinterbracht, wie unartig du dich aufgeföhret habest, siehe da! du wirst schon wieder zum Verhör beruffen, jetzt höre die schöne Anred, mit welcher dich dein Herr empfangen wird: Serve nequam! heißt es sogleich, du schalkhafter Knecht! dergleichen Schmahwort hat ihm der Herr nicht gegeben, als er seine Güter verschwendet, und ihm noch daneben zehn tausend Pfund schuldig geblieben, aber nunmehr, da er seinem Mit-Knecht nicht hat nachlassen wollen, da muß er hören, daß er ein böser Knecht sey: Vide Domini indignationem, sagt hierüber der Heil. Chryostomus, vide, quantum malum sit, injuriæ reminisci: Cum decem millia talenta consumpsisset, non vocavit eum malum, sed nunc, quando conseruo crudelis fuit, male serve inquit: Aber laßt uns das Urtheil, und Sentenz, welches der Herr über den Knecht gefället, anhören: Der Herr wurde zornig / meldet das Evangelium, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er die ganze Schuld / nemlich von zehn tausend Talent, bezahlete: Er hatte ihm zuvor alles nachgelassen, aber jetzt erneuert er die ganze Schuld: Fordering

C e c c

ring

rung, und läßt ihn durch Peiniger so lang im Kercker quälen, bis er alles bezahle.

Was gedüncket euch nun, andächtige Zuhörer! von diesem Urtheil, und dessen Vollziehung? ich zweiffle nicht, ihr werdet alle für billig, und recht halten, daß dem bösen Knecht eine solche Straff auferleget sey, weil er so unmenschlich mit seinem Mit-Knecht umgangen; recht, und wohl geschieht demjenigen, der keine Barmherzigkeit hat spüren lassen, der nicht hat verzeihen wollen, daß dem ebenfalls nicht verziehen werde. Aber ein jeder sehe sich vor, indem er das Urtheil des Königs in heutiger Parabel, oder Gleichnuß gegen den schalkhaften Knecht unterschreibt, da hüte sich, sage ich, ein jedweder, daß er nicht ein Urtheil gegen sich selber fälle, dann was hat Christus in einem sittlichen Verstand, den er durch diese Parabel sucht, wohl für Schulden verstanden? gewißlich keine Geld-Schulden, als welche bey dem König Himmels, und der Erden keinen Platz finden, sondern die Schulden unserer Sünden, und Beleidigungen, welche wir theils gegen Gott begehen, und dadurch dessen Schuldner werden, deswegen auch täglich betten: *Dimitte nobis debita nostra. Mat. 6. Vergieb uns unsere Schuld: Theils aber die Beleidigungen, und Unbilden, welche andere gegen uns verüben, wo-*

durch wir gleichsam zu Creditoren, oder Glaubiger, andere hingegen zu unseren Schuldenern werden, darum es heißt: *Sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: Gleichwie wir unseren Schuldigern vergeben: Diese letztere seynd die hundert Pfening, mit welchen uns andere verpflichtet seynd, welches gewiß ein geringes ist gegen den zehn tausend Pfund unserer Schuld, und Sünden, welche wir bey Gott gemacht haben; und dennoch, wer sollte es meinen? ist Gott so gnädig, und erlaßt uns unsere Schuld, ziehet einen Strich dadurch, da wir hergegen gar unbarmherzig die kleinen Schulden, und geringen Beleidigungen unserer Mit-Knechten nicht verzeihen wollen: Was ist es dann Wunder, wann Gott eben dasselbige Urtheil dieses gottlosen Knechts über so unbarmherzige Christen ergehen lasset, und ihnen inglichen nicht verzeihet, sondern sie den ewigen Peinigern überliefert? ja der würcklichen Sentenz hat ja Christus, der Herr im heutigen Evangelio schon hinzu gesezet mit den bedrohlichen Worten meines Vorderspruchs: *Sic & pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris: Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun/ wann ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerem Herzen vergeben werdet.**

Vortrag.

Damit dann solche Bedrohung an uns nicht erfüllet werde, will ich euch heut suchen zu überreden, daß ein jedweder alle ihm zugefügte Beleidigung, und Unbild seinen Feinden, und Schuldenern von Herzen verzeihen möge.

Sic & pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. *Matt. 18.*

Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, wann ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerm Herzen vergeben werdet.

Wann ich mich für diesmal natürlicher Ursachen gebrauchen wollte, um euch zu der Christlichen Schuldigkeit, seinen Feinden zu verzeihen, anzutreiben, so wollte ich euch nur zeigen, wie unartig, und unanständig einem Menschen der Zorn, und Rachgierigkeit sey, wann nemlich einer alsobald, da ihm das geringste zuwider geschieht, die Gall mit Schelten, Schmähen, Fluchen, Verfluchen, Ubelwünschen, und desgleichen ausgießet: Wann man einen solchen Menschen sieht, oder höret, vornehmlich der ihn nicht recht kennet, der wird meinen, er sey nicht bey Verstand, das Gehirn sey ihm verrückt, weil er sich so gar wahnwitzig aufführet; darum sagt Horatius sehr wohl l. 1. E. 2. *Ira furor brevis est: Der Zorn ist eine kleine Raserey: Ja der Zorn, und Groll macht einen einer höllischen Zu-*

rie, und rasenden Hund gleich, indem er nicht allein das Licht der Vernunft verfinstert, und auslöschet, sondern auch so gar die eusserliche Leibs Gestalt einiger massen verändert. So unanständig ist vor erst der Zorn, und Feindschafft einem vernünftigen Menschen. Wann ich mehr natürliche Ursachen anführen wollte, um allen Haß, und Feindschafft aus euerm Herzen zu vertreiben, so wollte ich euch zeigen, daß die Rachgier eine Passion oder Leidenschaft feiger, und verzagter Gemüther sey, da diejenigen, die an sich selber verächtlich, leichterdinge glauben, sie werden von anderen verachtet, fassen mithin gar gern eitelen Argwohn, und geben ihrem Verdruß, und Mißfallen Raum, und Platz; da wollte ich euch zeigen, daß zornen, und Feindseligkeit hegen vielmehr weiblich, als männlich sey, so würde das

männliche Geschlecht sich schämen, hierinn dem weiblichen gleich zu werden; das weibliche hingegen würde sich unterstehen, in Überwindung des Zorns die Männer selbst zu übertreffen. Wann ich natürliche Ursachen beybringen wollte, so wollte ich aus den Sitten-Lehrern anführen, daß sich ein tapfferer Muth, und Starckmüthigkeit niemals scheinbarer sehen lasse, als bey Nachlassung der Unbilden, daß darum ihnen die Helden des Heydnischen Alterthums, als Alexander, Cæsar, und andere nie einen grösseren Namen gemacht, als da sie ihre Feinde umarmet, und dieselbige mit Wohlthaten überschüttet haben. Ich könnte euch endlich zeigen, daß es zu euerm zeitlichen Nutzen, und Wohlergehen allerdings nothwendig sey, alle Feindseligkeit abzulegen; dann ist euer Feind höheren, oder gleichen Stands mit euch, so stehet ihr doch allezeit in Schadens-Gefahr, wann ihr euch an ihm reizet; ist er aber schlechter, als ihr, so kan er zwar wegen seiner Schwachheit euch keinen Schaden zufügen, nichts destoweniger, wie schwach er auch immer ist, so kan er doch in vielen Begebenheiten euch nutzbar, und erspriesslich seyn, wann ihr ihn nur wisset zu gewinnen, und einzunehmen.

Aber dieser und dergleichen natürlichen Ursachen will ich mich für heut nicht bedienen, weil ich fürchte, wann ich euch nur bey menschlichen Vernunftts-Gründen hielte, so würde ich

wenig ausrichten, vornemlich bey denen, welche von den falschen Grund-Regulen dieser Welt eingenommen dafür halten, eine jede Unbild müsse nothwendig ihren Abtrag haben. So höret dann zu, ihr alle, die ihr so kitzlich seyd, daß ihr nicht die geringste Beleidigung, ohne einen unverschönlischen Haß zu tragen, verköchen könnet, höret zu, die ihr schon so lange Jahren die Feindschaft gegen eueren Neben-Menschen im Busen brütet, und denselben niemals anderst, als mit schelen Neid-Augen ansehen könnet, höret zu, die ihr meinet, als sey es ohnmöglich, dieses oder jenes euch gespielte Stücklein zu vergessen, und zu vergeben; was gedüncket euch wohl, wann ein mächtiger, auch zugleich gottesfürchtiger Fürst, und Monarch, um seinen geneigten Willen zu bezeugen, seiner lieben Unterthanen einen also anredete: Höre, mein lieber Getreuer! ich bin gesinnet, eine enge Verbündnuß mit dir einzugehen, und will zu dem End ein mit meiner Hand, und Siegel bekräftigtes offenes Schreiben durch alle meine Länder verkündigen lassen, des Inhalts, daß derjenige, der dir wird etwas zuwider thun, oder dich beleidigen, der soll der verletzten Majestät schuldig seyn, und nicht anderst gestrafft werden, als wann er sich gegen mich selbst vergriffen hätte, jedoch mit dieser Bedingnuß, daß du alles Recht der Straff, und Rach mir allein überlassest; ich werde es schon wissen, wann es Zeit ist, und wie

wie es solle abgestrafft werden, du sollst dich dierferhalb im geringsten nicht bekümmern, dann ich werde es nicht anderst, als meine eigene Beleidigungen, ahnden. Was meinest ihr, wann also ein König mit einem seiner geringen Unterthanen redete, müste sich dieser das nicht für eine grosse Gnade, und Ehr rechnen! wie aber, wann der Unterthan diese Bedingnuß mit Vorwand, daß es viel zu beschwerlich sey, sich selbst der Rach, und Feindseligkeit zu enthalten, nicht annehmen wollte? würde das nicht ein thorechter, unhöflicher, ungeschickter Mensch seyn? sollte dieser unverschämte wohl verdienen, daß ihm sein Herr mehr Gnade bewiese, daß er ihm noch ein freundliches Gesicht machte? wäre er nicht vielmehr würdig, daß er ihn von sich verstieße, und nicht allein nicht gegen seine Feinde schützte, sondern vielmehr selber verfolgte? nun aber ist es gewiß, daß diese Begebenheit sich zwischen Gott, und den Menschen ereigne, dann Gott der Allmächtige hat ein allgemeines Gesäß verkündiget, daß alle Unbild, so dem Menschen zugefüget wird, von ihm nicht anderst, als seine eigene, aufgenommen werde, weil keiner einen Menschen beleidigen kan, daß er nicht zugleich Gott erzürne: Quis vos spernit, me spernit: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. 10. Wie sich dann dieses auch in dem heutigen Evangelio zeigt, da der Herr den beleidigten Knecht kräftig schützet, und den Beleidiger hart ab-

straffet, hiemit auch zugleich seine unbeschreibliche Liebe gegen uns Menschen auf das deutlichste zu verstehen giebt; aber gleichwie er die uns zugefügten Unbilden so hoch empfindet, als so will er auch das Recht des Zorns, und der Rach für sich selber, und allein behalten: Mihi vindicta, heist es, ego retribuam, dicit Dominus: Die Rach ist mein / ich will es vergelten, spricht der Herr, nemlich Deuter 32. allwo es auch mit denselben Worten lautet: Mea est ultio, & ego retribuam. Ist es dann nicht höchst unbillig, und der göttlichen Ehren nachtheilig, wann wir dieses Gesäß unter allerhand Vorwand nicht annehmen wollen? wann wir uns lieber selbst durch Zorn, oder Feindseligkeit rächen, als GOTT allein die Rach überlassen wollen?

Geschieht uns dann da vielleicht zu kurz durch, daß er sich zu unserm Beschützer anbietet? oder fällt uns das zu beschwerlich, wann wir einen so mächtigen Beystand haben, der alles uns zugefügte Unrecht, wie sein eigen, empfindet? gewiß eins von beyden müssen wir sagen, nemlich, daß entweder Gott uns nicht könne, oder nicht wolle rächen: daß er es nicht könne, wird wohl keiner das Herz haben zu gedencen, der aber sagen wollte, daß GOTT unsere Unbilden nicht rächen wolle, der würde das göttliche Versprechen in Zweifel ziehen; der wolle sich von dem heiligen Chrylostomo besser unterrichten lassen, und hören, was selbiger sagt:

Sape mos est Deo, ut dimittat, quæ in se peccata fuerint, verum quæ in proximum, ea maxima exquirat seueritate. *Hom. 26. in Genes.* Gott hat es im Brauch / daß er dasjenige / so ihm zuwider geschieht / verzeihe; wird aber der Lebendige Mensch beleidiget / das straffet er auf das schärfste: Haben wir das nicht wieder, andere Beispiele zu geschweigen, handgreiflich in dem heutigen Evangelio, indem der Herr den Knecht, wegen der bey ihm gemachten Schulden, ganz unbestraffet läßt, und hingegen denselben wegen der an seinem Knecht verübten Unbild alsofort zur Straff ziehet? und wir wollten uns noch in den Sinn kommen lassen, als wann Gott der Herr die uns zugefügten Unbilden nicht ahndete, oder zu Herzen nehme? warum überlassen wir dann nicht alles, was uns zuwider geschieht, dem gerechten Urtheil Gottes, damit er selbiges räche? warum seynd wir so vermessen, daß wir die Gott allein gebührende Gewalt, Rache zu üben, uns wollen zueignen? & quem honorem litabimus Deo, si nobis arbitrium defensionis arrogaverimus? sagt der gelehrte Tertullianus de patient. Was werden wir dem Allerhöchsten für ein Ehren-Opffer bringen, wann wir unsere selbst eigene Richter, und Rächer seyn wollen? wann wir selbst wollen die Richter seyn, was wird dem Allmächtigen dann anders übrig bleiben, als daß er müßig unseren Handelen zusehe? da er doch allein

der Richter ist, von welchem keine Appellation, oder einiges Beruffen zum andern gilt; umsonst rufft uns dann zu der Psalmist David Ps. 93. Deus ultionum Dominus, Deus ultionum Dominus: Gott ein Herr, dem die Rache zugehört / Gott dem die Rache gehöret: Wie empfindlich muß dieses GOTT dem Allmächtigen nicht fallen, wann man ihm also in seine Gewalt eingreiffet? gewiß nicht ohne dessen höchste Beleidigung kan dieses geschehen, welches gar leicht zu begreifen, wann wir nur bedencken wollen, daß auch die Menschen ihre Obrigkeitliche Gewalt, wie ihren Aug-Äpfel schützen; O! Wie schädlich handelen wir gegen uns selbst, wann wir die Unbilden nicht verzeihen? dann dafern wir uns, und unsere Händel GOTT ganz überlassen, so würde er sich derselben annehmen, und uns schützen, falls wir aber durch Zorn, und Feindseligkeit uns selbst rächen wollen, so machen wir uns Gott zum Feind; so könnet ihr dann erwehlen, was euch beliebig, ob ihr nemlich verlangt, daß euch Gott beschützen solle, oder ob ihr denselben zum Gegner zu haben verlanget, eins von beyden müßet ihr nothwendig ergreiffen, wollet ihr verständig wehlen, so überlasset GOTT dem Herrn alles, was euch zuwider geschieht, und traget deswegen keine Feindschaft, oder Haß gegen jemand, sondern verzeihet von Herzen.

Das läßt sich alles wohl sagen, denckt mancher, aber es ist nicht so leicht

leicht gethan, wir seynd gleichwohl empfindliche Menschen; wie ist es wohl möglich, daß man dergleichen Trost, eine so ungewaschene Schand- und Schmah-Gosse, solche Ehrabschneid- und Verleumdung, solche Ungerechtigkeit, solche Verhöhn- und Verachtung, und dergleichen harte Brocken, als zuweilen vorfallen, wie ist es möglich, daß man zu solchen still schweige, und solche Beleidiger nicht allein nicht haße, sondern noch daneben, wie Gott haben will, auch liebe? ach, mein lieber Christ! daß es möglich sey, hat dir Christus dein Erlöser, und Seligmacher mit seinem Exempel genug bewiesen, noch niemals ist dir von einigen Menschen so viel zuwider geschehen, als er erfahren hat, und dannoch hat er seine Feinde so innig geliebt, daß er nicht allein dem Judas den Kuß nicht versagt, sondern für alle gebetten, ja den Tod selbst dafür gelitten, und aufgeopfert hat. Ich setze mich aber in Gefahr, denck ein anderer, neuen Schimpff, und Schmach zu empfangen, wann ich die alten so willig verzeihe, und nachlasse, man wird sich nur um desto frecher an mir reiben, wann man glaubet, daß ich alles so leichterdinge durchgehen lasse; hierauf aber gebe ich zur Antwort: Erstlich, daß von Gott des wegen die Richter-Stühle verordnet seynd; zu welchen ein jeder seine Zucht nehmen, sein Recht mit Verknüpf, und ohne Passion, oder Verbitterung dabey verfechten kan, und daß; zum anderen, wann ihr mit

Gedult leidet, und Böses mit Gutem vergeltet, da werden in Betrachtung euerer Bescheidenheit, und Sanftmuth auch die wildesten, und zankhaftesten Köpffe, in sich selber gehen, dann die Gedult, und Sanftmuth seynd nach Ausspruch des weisen Mannes lauter glüende Kohlen, die ihr auf das Haupt eures Feinds setzet, das ist, es seynd lauter stille Verweis seines unbilligen Verfahrens; er wird dadurch bewogen, er schämet sich seiner selbst, und führet sich inskünftige leidlicher auf. Was hätte der Saul nicht für einen unverschönlischen Haß gegen den David? dieser durffte sich ja vor dem Saul nicht sehen lassen, daß er nicht wären in Lebens-Gefahr gerathen; bald wolffte ihn der Saul mit selbst eigener Hand, bald durch andere um das Leben bringen, ja es schiene, als wären der Saul vor lauter Haß, und Groll auf den David von Sinnen kommen; Nichts destoweniger weil der David alles gedultig übertrug, und sich nicht im geringsten rächete, schämete sich endlich der Saul, und sagte zu ihm: Justior es, quam ego: Du bist gerechter / als ich bin; dann David haß mir Guts gethan / ich aber habe dir Böses vergolten. *1. Reg. 24. 29.* Es verdienet aber die Person nicht, daß sie mir mehr unter die Augen komme, will geschweigen, daß ich sie sollte zur Freundschaft aufziehen können, und was werden endlich die Leuthe dazu sagen? ach, gütiger Gott! beküm-

bekümmere dich doch nicht, mein Christen-Mensch! was die Leuthe von dir sagen werden, rechtschaffene Christen werden dich loben, und sich an dir aufbauen, was andere aber reden, das laß dich nicht irr machen, sondern gedенcke vielmehr, was GOTT von dir halten werde, die Person aber des Menschen mußt du in diesem Stück nicht ansehen, sondern den Befehl Gottes: Wann einer, der die fürstlichen Renten einzunehmen hat, von seinem Lands-Herrn Befehl bekommt, er solle diesem, oder jenem Menschen so viel Gelds auszahlen, da hat derselbe nicht zu untersuchen, ob es die Person verdiene, oder nicht; also auch, was haben wir lang zu fragen, ob die Person es würdig sey, daß man ihr verzeihe; genug ist es, daß der Befehl Gottes da ist.

Ja, was plage ich mich lang mit Auflösung allerhand Einwürffen? dieses einzige beantwortet ja alles allein: Gott will es haben. Man mogte vorzeiten gegen die Lehr Pythagoræ einwerffen, und vorwenden, was man wollte, so bald seine Jünger nur sagten: *αυτος εφα*: Ipse dixit: Er der Pythagoras hat es gesagt, so wurde alles still; also sage man mir, was man wolle gegen die Liebe der Feinden, so schütze ich mich allezeit mit dem Stich-Blatt: Gott will es haben. Und damit ihr an diesem göttlichen Willen und Befehl nicht zweiffeln möget, so höret, wie der H. Evangelist Matthæus denselben aus dem

Mund Christi zur Feder genommen: Ego autem dico vobis: redet Christus bey ihm am 5. Cap. Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos, ut sitis filii patris vestri, qui in caelis est: Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde, thut guts denen, die euch hassen, und bitter für die, so euch verfolgen, und beleidigen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters, der im Himmel ist: Ist das nicht ausdrücklich genug geredet? seynd die Worte nicht klar genug? könnet ihr etwas darinn verdrehen, oder zu eurem Vortheil anderst auslegen, als daß ihr müßet diejenigen, die euch beleidigen, und übel thun, lieben, und ihnen gutes vergelten? so laßt es hören; es sagt es der Herr ja verständlich genug, was sein Wille sey: Ego autem dico vobis: Ich sage es euch, ich, der alle Gewalt euch zu befehlen habe, ich, dem ihr unter so vielen Namen zu gehorsamen schuldig seyd, ich, der euch allenthalben wegen Ubertretung meiner Gebotten straffen kan, ich sage euch: Liebet euere Feinde: Sollte dann noch wohl einer zugegen seyn, der Beschweruß machte, diesem Befehl Christi zu gehorchen? wird nicht ein jedweder gern alle Feindschafft, und Groll aus seinem Herzen verbannen, und von Stund an sich einem jeden freundlich bezeigen? ach! ich fürchte, ich fürchte, bey manchem werden diese Wort Christi wenig verfangen; dann es giebt viele, denen ihre Ehr,

welche

welche sie meinen, daß bey Verzeihung der Unbilden leide, lieber ist, als der Gehorsam, den sie ihrem Gott schuldig seynd; wann nur ihre Ehre unverleget bleibt, so mag es um die Ehre Gottes sehen, wie es will; darum habe ich Mitleiden mit dir, o liebreichster Heyland! daß du dich so sehr bemühet, uns die Liebe der Feinden beyzubringen; du ruffest uns zwar zu: Ego autem dico vobis, ego autem dico vobis: Ich sage euch, ich sage euch, lieber euere Feinde: Aber ich möchte schier wünschen, daß du damit stillschwiegest, dann meinst du wohl, daß deine Christen dir werden gehorsamen? meinst du, daß deswegen der Haß, und Verbitterung unter den Verwandten selber werde aufgehört? meinst du, daß deswegen das Schelten, Schmähnen, Verleumdungen werde ein End haben? ach, ich bitte dich, getreuester JESU! höre doch auf mit deinem: Ego, ich sage es; dann die Christen schätzen ein Püncklein Ehr weit höher, als all dein Verlangen, guten Rath, und Befehl; schweige doch still, lieber Heyland! sonst wirst du mit Beschämung bestehen, man wird dir gleich vorwerffen: Dieß Gebott sey zu schwer, zu verhasset, und nicht Ehr bringend genug, dein ego dico, ich sage es/ will es nicht ausmachen, die heutige Welt verachtet es besser, was für eine kitzliche

Sache es um die Ehr, und um das Ansehen sey. Du bist im Stall geboren, in einer Werkstatt auferzogen, und wann ich es sagen darff, uns zu Lieb am Creutz Galgen unter vielen Unbilden gestorben, was wolltest du wissen, und wie wolltest du dich auf den Ehren-Punct verstehen? O christliche Seelen! ich möchte schier zerschellen, weiß nicht, vor Eifer, oder Unwillen wegen einer solchen Unverschämtheit der sogenannten heutigen Welt. Ich vermag nicht weiter fortzufahren.

Wollet ihr dann auch mit unter diejenigen gehören, welche Christum also beschämen, und seine Befehl verachten? wollet ihr auch seinem Bitten, und Begehren so wenig, als den Gebotten, und Befehlen kein Gehör geben? thut was ihr wollet, hasset euere Feinde, lasset keine Unbild ungerochen, sehet euch aber vor, wie ihr in diesem Fall mit eurer Rechnung, und gewaltig grosser Schulden-Kreide bey Gott bestehen wollet, ewig werdet ihr daran bezahlen müssen, und doch in Ewigkeit selbige nicht abbezahlen können, es seye dann, daß ihr die geringen euch von den Menschen zugefügten Beleidigungen von Herzen verzeihet, und quitt gebet.



R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

DDDD

Auf